



Streifzug durch das Naturparadies Brünhaus



Inhalt

Geleitwort	1
Ein Paradies entsteht	2
Kommen Sie mit auf Entdeckungstour !	6
• Pioniere auf Kohlesanden	6
• Oasen in der Bergbauwüste	8
• Artenvielfalt auf eiszeitlichen Rohböden	10
• Tierwelt der Grünhäuser Seen	14
Wie besuche ich Grönhaus?	17
Reisetipps für Naturtouristen	18
Unterstützen Sie uns durch eine Patenschaft !	20



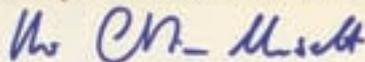
Liebe Leserin, lieber Leser,

vieleorts in der Niederlausitz werden derzeit stillgelegte Tagebaue saniert und für Folgenutzungen wie Land- und Forstwirtschaft, Energieparks, Freizeit und Tourismus bereitgestellt. Naturschutzorganisationen wie die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe sichern in den ehemaligen Abbaugebieten dagegen Flächen, die große Bedeutung als neue Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen besitzen. So entwickelt die NABU-Stiftung in den Tagebauen zwischen Finsterwalde, Lauchhammer und Senftenberg auf fast 2.000 Hektar das Naturparadies Grünhaus, das schon in kurzer Zeit eine herausragende Bedeutung als Schutzgebiet erlangt hat.

Aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen Bergbausanierung ist das Gebiet gesperrt und sollte auch wegen der Schutzbedürftigkeit der Tier- und Pflanzenwelt nicht auf eigene Faust betreten werden. Im Rahmen naturkundlicher Exkursionen und Wanderungen ist es aber schon heute möglich, diese einzigartige Natur schonend und verantwortungsbewusst zu erleben.

Die Broschüre ist dazu der erste Schritt. Sie wendet sich an Naturfreunde, Pädagogen und Schulen sowie alle anderen Interessierten aus Nah und Fern. Nach einem kurzen Abriss zur Entstehungsgeschichte unseres Naturschutzprojektes Grünhaus unternehmen wir eine abwechslungsreiche Entdeckungstour durch das Naturparadies, die an unsere Originalführungen angelehnt ist. Es folgen Hinweise zum Besuch von Grünhaus und Reisetipps für all jene Naturfreunde, die die westliche Lausitz und das Elbe-Elster-Land bisher noch nicht kennen. Zum Schluss erfahren Sie, wie Sie die Arbeit der NABU-Stiftung als Grünhauspatin oder -pate schon mit kleinen Beiträgen unterstützen können.

Viel Spaß beim Lesen und vielleicht bis bald bei einer unserer Führungen!



Christian Unselt

Vorsitzender der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe



Restaurant und Pension
Waldschlößchen
Grünhaus bei Finsterwalde
Inh. G. Klötzer



Ein Paradies entsteht

Grünhaus war ein kleines Dorf zwischen Finsterwalde und Lauchhammer, das um 1975 dem Bergbau zum Opfer fiel. Noch heute kann man in der Region Menschen treffen, die die Zeit vor dem Bergbau kennen und von dem Ausflugslokal „Zum Auerhahn“ schwärmen.

Wer geschichtlich interessiert ist, studiert die Ausgaben des „Finsterwalder Heimatkalenders“ und stellt erstaunt fest, mit welcher Heimatliebe und Akribie jedes Detail der Ortsgeschichte von Grünhaus „ausgegraben“ und festgehalten wurde. „Grünhaus lebt in den Herzen weiter“ ist eine Ansichtskarte aus der Zeit nach der Umsiedlung der Bewohner überschrieben.

Viele Fundstellen geben Auskunft über die zunächst sächsische, dann preußische Geschichte der Gegend um Grünhaus. Landkarten aus der Zeit vor dem Berg-

bau machen uns deutlich, dass das Dorf Grünhaus von ausgedehnten Wäldern umgeben war, die ebenfalls die Flurbezeichnung Grünhaus trugen.





Noch heute ist die Lausitz durch den Braunkohlebergbau geprägt: Aktiver Tagebau Welzow-Süd im Jahr 2006

Nach dem zweiten Weltkrieg kamen die Braunkohlebagger in die Region und beseitigten diese von vielen Menschen geliebte Kulturlandschaft unwiederbringlich. Mit dem Tagebau verschwanden auch drei Viertel eines alten Naturschutzgebiets, das wegen seiner stattlichen Bäume und seines Auerwildvorkommens unter Schutz gestellt worden war. Das Sprichwort „Gott schuf die Lausitz und der Teufel vergrub die Kohle darunter“, könnte direkt in Grünhaus erfunden worden sein.

Das Naturparadies Grünhaus entsteht in den ehemaligen Tagebauen Kleinleipisch und Klettwitz, die im Zeitraum 1944 bis 1991 ausgekohlt wurden.

Mit dem Ende der DDR ging die riesige Mondlandschaft zwischen Finsterwalde und Lauchhammer zunächst für viele Jahre an den Bund über, der die Verpflichtung

übernahm, die Tagebaue nach dem Bundesberggesetz zu sanieren, also sicher und „wiedernutzbar“ zu machen sowie marktgerecht zu verkaufen. Dazu wurden Mitte der 1990er Jahre Sanierungs- und Abschlussbetriebspläne aufgestellt, die einen Großteil der Fläche für eine land- und forstwirtschaftliche Folgenutzung und eine dafür notwendige Einebnung des Geländes vorsahen.

Die Naturschützer in der Region erkannten jedoch bald, dass sich hier eine einmalige Chance für die Wiederbesiedlung durch seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten bot, und stritten für eine naturschutzgerechte Sanierung. Denn die vom Bergbau hinterlassene Mondlandschaft bietet aufgrund ihrer Kargheit und Nährstoffarmut sowie der riesigen Fläche ein kaum zu überschätzendes naturschutzfachliches Entwicklungspotenzial.



Erste Anfänge, die Landschaft für den Naturschutz zu sichern, gingen noch auf DDR-Zeiten zurück. In den 1990er Jahren entwickelte das Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften aus Finsterwalde (FIB) dann Konzepte für eine naturschutzgerechte Sanierung und Renaturierung.

Mit zahlreichen ehrenamtlichen Helfern wurden Daten zum Vorkommen von Tieren und Pflanzen gesammelt, die in ein Schutzwürdigkeitsgutachten einfließen. Und 2001 wurde öffentlichkeitswirksam ein GEO-Tag der Artenvielfalt veranstaltet, an dem über 1.300 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen wurden, davon viele seltene oder gefährdete Arten der Roten Liste.

Von 2003 bis 2006 kaufte die NABU-Stiftung rund 1.930 Hektar Land. Damit waren die Weichen gestellt für eine

konsequente naturschutzgerechte Sanierung des Geländes, bei der der Bergbausanierer LMBV und die NABU-Stiftung eng zusammenarbeiten. Die Mittel für den Flächenerwerb stammten aus privaten Spenden, vom Naturschutzfonds Brandenburg sowie aus einer naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahme. Inzwischen genießt Grünhaus auch den Schutzstatus eines europäischen Vogelschutzgebietes und ist zu großen Teilen vom Land Brandenburg als Naturschutzgebiet ausgewiesen sowie in den Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft einbezogen worden.

Zur Betreuung des Gebietes hat die NABU-Stiftung ein hauptamtlich besetztes Projektbüro vor Ort aufgebaut und viele ehrenamtliche Mitstreiter gewonnen. Die Arbeit vor Ort wurde bis 2006 durch die Deutsche

**Inzwischen genießt
das Naturparadies
Grünhaus auch den
Schutzstatus eines
europäischen Vogel-
schutzgebietes.**



Bundesstiftung Umwelt gefördert. Inzwischen tragen vor allem Flächenpaten, Spender, Stifter und Zustifter zur Finanzierung der laufenden Kosten des Naturschutzprojektes bei.

Derzeit werden die Weichen gestellt, dass eine vom Menschen möglichst wenig beeinflusste Naturlandschaft entsteht.

Dabei wird das Gebiet noch lange Zeit durch die Folgen des Bergbaus geprägt sein, etwa im Hinblick auf den sauren Zustand der Gewässer. Staunend erfährt der Besucher, dass infolge des Grundwasseranstiegs auf das vorbergaubliche Niveau weitere Wasserflächen hinzukommen werden. Auch trifft er im Naturparadies Grünhaus noch auf gigantische Maschinen des Bergbausanierers, mit denen Erdmassen verlagert und verdichtet werden, um die bergbaubedingten Gefahren zu beseitigen.

**Mit dieser Broschüre
möchten wir zeigen,
dass das Naturparadies
Grünhaus zu
jeder Jahreszeit einen
Besuch wert ist.**

Viele Bereiche gleichen noch immer der sprichwörtlichen Mondlandschaft. Manche Eingriffe durch die Sanierung sind für das Auge nicht schön, aber aus rechtlichen und sicherheitstechnischen Gründen nicht zu vermeiden.

Gleichwohl kommt in dieser dynamischen Landschaft der Naturfreund schon längst auf seine Kosten. Er ist fasziniert von der Weite der Landschaft, empfindet das Gefühl von Wildnis, spürt wie sich die Kräfte der Natur entfalten. In den Jahren seit der Stilllegung der Tagebaue haben natürliche Kräfte wie Wasser und Wind deutliche Spuren hinterlassen. Jedes Jahr wandern neue Tier- und Pflanzenarten ein, kein Grünhausbesuch ist wie der andere. Mit dieser Broschüre möchten wir zeigen, dass das Naturparadies Grünhaus schon heute einen Besuch wert ist.

Kommen Sie mit auf Entdeckungstour!

Zu Beginn unseres kleinen Streifzugs treffen wir auf fast vegetationslose Sandböden, die durch das Spiel von Wind und Wasser ständig umgestaltet werden.

Mancherorts hat das abfließende Regenwasser sogar kleine Canyons mit Steilwänden in die Oberfläche gegraben. Der Sand ist mit kleinen Kohlepartikeln und gelegentlich mit großen fossilen Baumresten durchsetzt, die sich wie Skulpturen gegen den Horizont abzeichnen.

Fachleute sprechen von „tertiären“ Sanden. Erst der Bergbau hatte die tief unter der Oberfläche liegenden Schichten mit Riesenbaggern und Förderanlagen ans Tageslicht gebracht, um die Kohleflöze freizulegen.

Diese Sande stammen wie die Braunkohle aus dem Zeitabschnitt des Tertiärs, der etwa vor 2,5 Millionen Jahren zu Ende ging. Sie enthalten das Mineral Pyrit, das an der Oberfläche durch den Kontakt mit Luft-sauerstoff oxidiert und für die Bildung von Schwefelsäure verantwortlich ist. Durch die Bodensäure wird nicht nur das Pflanzenwachstum unterdrückt. Auch das Grund- und Oberflächenwasser versauert, was eines der größten Probleme für die Lausitzer Bergbaufolgelandschaft darstellt.

Pioniere auf Kohlesanden

Im Naturparadies Grünhaus wollen wir technologische Lösungen zur Behebung dieser Probleme möglichst vermeiden und setzen statt dessen auf die Selbstheilungskräfte der Natur.

Noch auf lange Sicht sind die Lebensbedingungen dieser Kohlesande auch für die meisten Tierarten äußerst ungemütlich. Nur spezialisierte Arten sind in der Lage solche Pionierstandorte zu besiedeln. Eine Humusschicht hat sich noch nicht bilden können, die Bodentemperatur ist extremen Schwankungen zwischen kalt und heiß unterworfen, die Böden trocknen schnell aus. Was den meisten Arten zu schaffen macht, begünstigt aber eine kleine Zahl angepasster Arten.





Aus gutem Grund bleiben wir noch ein Weilchen stehen. Mit dem Fernglas entdecken wir einen kleinen, lebhaften Vogel, der uns von der Gästeführerin als **Steinschmätzer** vorgestellt wird und im Frühling aus seinem afrikanischen Winterquartier nach

Steinschmätzer

Grünhaus kommt, um dort für Nachwuchs zu sorgen. Wie auch der Brachpieper, den wir heute leider nicht zu Gesicht bekommen. In Deutschland sind diese Vogelarten gefährdet, weil offene, vegetationsarme Landschaften sehr selten sind. Beide Arten leben von Insekten, die in diesem kargen Lebensraum vorkommen.

Die **Blaufügelige Sandschrecke** bevorzugt ebenfalls weite offene Sandflächen mit geringem Pflanzenbewuchs als Lebensraum. Ihre Nahrung besteht aus verschiedenen Gräsern und Kräutern. Durch ihre helle Körperfarbe wird ein Großteil der Sonnenstrahlung reflektiert und die Sandschrecke so vor Überhitzung geschützt. Aufgrund ihrer Tarnfarbe ist sie im Sitzen kaum zu entdecken. Erst beim Auffliegen verrät sie sich durch ihre blauen Hinterflügel, die ihr auch ihren Namen gegeben haben. Als hervorragender Flieger kann sie weit entfernte Tagebaubereiche aufsuchen, wenn sich die ökolo-

gischen Bedingungen dort günstig für sie gestalten.



Blaufügelige Sandschrecke

Ein weiterer Pionier ist der **Sandohrwurm**. Im Sand legt er Wohnröhren an, die durch eine kleine dreieckige Öffnung auffallen. Seine Gänge verlaufen meistens nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche. Zum Überwintern gräbt er sich jedoch in eine Tiefe von bis zu zwei Metern. Eine beachtliche Leistung bei einer Körperlänge von 25 Millimetern! Die markanten Zangen am Hinterleib setzt er zum Beispiel zur Verteidigung und als Werkzeug zum Entfalten seiner Hinterflügel ein. Er ernährt sich in erster Linie von toten Insekten.



Sandohrwurm

Unsere nächste Station ist ein kleines Gewässer am Fuß einer steilen Böschung. Von allen Seiten sammelt sich hier das Regenwasser und bildet einen Tümpel, der meist das ganze Jahr über Wasser führt. Solche Oasen finden sich überall in der Bergbauwüste. Je nach Wasserqualität und Bewuchs der Gewässer bieten sie unterschiedlichen Tierarten Lebensraum.

An unserem Tümpel laichen im Frühling **Kreuzkröte** und Knoblauchkröte, beides typische Pioniere vegetationsarmer Offenlebensräume.

Das flache Wasser wird bis zum Grund von Sonnenlicht durchflutet und erwärmt sich rasch. Gute Bedingungen für die Entwicklung der Kaulquappen. Es ist ein faszinierender Anblick, wenn sich im Juni unzählige winzige,

gerade daumennagelgroße Kreuzkröten auf den Weg machen, um die Bergbauwüste zu erobern.

Oasen in der Bergbauwüste

Die Kreuzkröte ist der geborene Erstbesiedler der Bergbaufolgelandschaft. Sie kann selbst Pfützen und vorübergehende Wasseransammlungen in Spurrinnen als Laichgewässer nutzen, da

sich ihre Larven rasch entwickeln. Gleichzeitig ist sie sehr gut an trockene Standorte angepasst. Bis zu 37 Prozent des Körpergewichts kann sie in Form von Wasser in der Blase speichern und ist damit in der Lage, größere Strecken zu wandern, ohne Gewässer aufsuchen zu müssen. Tagsüber gräbt sie sich in den lockeren Sandböden ein, um nicht auszutrocknen. Markant sind ihre metallisch rätschenden „ärr-ärr-ärr“-Rufserien, die in milden April- und Mainächten kilometerweit zu hören sind.



Und auch vielen anderen Arten bietet unser Tümpel Lebensraum: Libellen nutzen ihn zur Fortpflanzung, darunter die Große Königlibelle und der **Plattbauch**.



Plattbauch

Im Wasser und an den Uferbereichen liegt das Jagdrevier der Ringelnatter. Das Schilf bietet Singvögeln wie der Rohrammer Nistmöglichkeit.

Im sandigen Boden sind viele Trittsiegel zu entdecken, an denen sich mit etwas Übung ablesen lässt, wer hier zur Tränke geht: Rothirsche, Rehe und Wildschweine geben sich hier offenbar gerne ein Stelldichein.

Bevor es zum nächsten Exkursionspunkt weiter geht, werfen wir noch einen Blick auf die Steilböschung im Hintergrund. An ihr kommt es immer wieder zu kleinen Rutschungen und Abbrüchen, wodurch die Vegetation auf natürlichem Weg beseitigt und Rohboden freigelegt wird. In solche Steilwände graben seltene Bienen- und Wespenarten sowie Uferschwalben ihre Bruthöhlen.



Sandwespe mit Beute

Deshalb wollen wir, dass die Steilböschungen bei der Bergbausanierung erhalten bleiben. Mit etwas Glück kann man **Sandwespen** nicht nur beim Graben der Bruthöhle beobachten, sondern sogar beim Beutefang.



Sumpfschwarzkröte

Unsere Entdeckungsreise führt nun auf ein Hochplateau, das bereits auf den ersten Blick bunt und lebendig wirkt. Hier hat schon eine große Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten Fuß fassen können. Dies hängt ebenfalls mit den Bodensubstraten zusammen. Im Zuge des Bergbaus wurden auf der Hochebene Sande und Kiese aus dem Erdzeitalter des Quartärs verkippt, die im Unterschied zu tertiären Sanden gute Ausgangsbedingungen für das Gedeihen von Pflanzen bieten.

Auch Findlingshaufen verweisen darauf, dass es sich um Sedimente handelt, die durch die Gletscher der vorletzten Eiszeit in die Niederlausitz gebracht worden waren. Aufgrund der Nährstoffarmut dieser Böden bieten sie gerade jenen Pflanzen Lebensraum, die aus der intensiv genutzten Kulturlandschaft verdrängt worden sind.

Artenvielfalt auf eiszeitlichen Rohböden

Etwa Mitte der 1990er Jahre begann hier die Wiederbesiedlung auf zunächst vegetationsfreien Rohböden. Samen werden durch den Wind, aber auch durch Tiere eingebracht. Welche Arten zum Blühen kommen, entscheidet sich mitunter nach dem Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“.

Hinzu kommt das Recht des Stärkeren: Wo sich konkurrenzstarke Gräser, Ginstorhorste oder Gehölze breit machen, muss die Krautflora wieder weichen. Mit zunehmender Pflanzenvielfalt haben auch zahlreiche Tierarten das Gebiet erobert.

Typische Blumen des Hochplateaus sind Berg-Sandknöpfchen, Kartäuser-Nelke, Rispen-Flockenblume, Natternkopf, das Ebensträußige Gipskraut und die Sandstrohlblume.



Die **Sandstrohlblume** ist mit ihren weißfüßig behaarten Blättern und Stängeln sehr gut an trockene und stark sonnenbeschienene Standorte angepasst. Die Behaarung schützt die Pflanze vor zu starkem Wasserverlust durch Verdunstung, indem sie windstille Räume nahe der Blattoberfläche schafft, in denen sich Wasserdampf ansammeln kann. Zudem wird durch die silbrig-weiße Oberfläche ein Großteil der einfallenden Sonnenstrahlung reflektiert.

Im Frühjahr und Sommer sind auf der Hochebene unzählige Schmetterlinge unterwegs auf der Suche nach Nektar oder geeigneten Futterpflanzen, an denen sie ihre Eier ablegen können. Bläulinge, Perlmutterfalter, Widderchen und viele andere bringen Bewegung und Farbe in die Landschaft.

Darunter sind Raritäten wie zum Beispiel **Segelfalter**, Wegerichscheckenfalter oder Eisenfarbener Samtfalter. Der Segelfalter sticht durch seine auffällige Zeichnung

Segelfalter

und die lang geschwänzten Hinterflügel sofort ins Auge.

Er liebt trockenwarme Standorte und ist in unseren Breiten sehr selten. Über die Tagebauflächen Sachsens ist er Mitte der 1990er Jahre nach Südbrandenburg eingewandert. Dieser Vorstoß wurde durch eine genetisch bedingte Nahrungsanpassung möglich. Üblicherweise ernähren sich Segelfalterraupen von Pflaumen-, Pfirsich- oder Aprikosenpflanzen. In der Bergbaufolgelandschaft ernähren sie sich dagegen von den Blättern der Spätblühenden Traubenkirsche an trockenheißen Offenstandorten.



Berg-Sandknöpfchen



Sandstrohlblume mit Bienenwolf



Flockenblume mit Kreiselswespe



Kartäuser-Nelke

Zahlreiche Vogelarten, die durch die Intensivierung der Landwirtschaft und Zersiedlung der Landschaft überaus selten geworden sind, haben sich eingefunden. Besonders eindrucksvoll lässt sich die Vogelwelt im Frühjahr während der Balzzeit erleben.

Dann sind häufig das metallische Klirren der Grausammer und der melodiose Gesang der Heidelerche zu hören. Im Hintergrund ertönt das charakteristische „up-up-up“ des Wiedehopfs. Alle paar Meter steigt eine **Feldlerche** zu ihrem spektakulären Singflug auf und trillert minutenlang ohne Unterbrechung.



Feldlerche

Mit etwas Glück kann man das **Schwarzkehlchen** bei seinem jojo-haften Balzflug beobachten...

...oder gar den **Raubwürger** bei der Jagd. Dieser ungewöhnliche Singvogel sucht sich dazu einzelne Büsche oder Bäume als Jagdwarten, von deren Spitze aus er auf Beutefang geht. Auf dem Speisetzettel stehen Insekten, Mäuse und kleinere Singvögel. Sein Nest legt er gern in Dornbüschen an. Überschüssige Beute spießt er auf Dornen und spitze Äste in der Nestumgebung, sozusagen als Proviant für schlechte Zeiten. Durch seinen hakenförmigen Schnabel wirkt er in der Silhouette wie ein kleiner Raubvogel und lenkt alleine dadurch schon die Aufmerksamkeit auf sich.

Schwarzkehlchen



Raubwürger



Einer der unbestrittenen Stars in Grünhaus ist der **Wiedehopf**. Das buntscheckige Gefieder mit der großen Kopfhaube verleiht ihm ein exotisches Aussehen. Da er am Boden auf Jagd geht, benötigt er Flächen, auf denen die Pflanzendecke nur kurz und schütter ist.

Er ernährt sich vor allem von Großinsekten und ihren Larven, verschmäht aber auch Spinnen und kleine Eidechsen nicht.

In der jungen Bergbaufolgelandschaft hat er es noch etwas schwer,



Wiedehopf

geeignete Bruthöhlen zu finden, weshalb ihm manche Naturschützer mit künstlichen Brutröhren bei der Besiedlung des Lebensraums helfen.

Um sich gegen seine Fressfeinde zu schützen, hat der Wiedehopf pfiffige Verteidigungsstrategien entwickelt. Droht Gefahr, etwa durch einen Marder, versuchen die

Jungen in der Höhle den Eindringling zu vertreiben, indem sie fauchen, ihm ihren dünnflüssigen Kot entgegenspritzen und stinkendes Bürzeldrüsensekret absondern. Das kann selbst dem hungrigsten Fressfeind den Appetit verderben. Wird ein Wiedehopf am Boden von einem über ihm fliegenden Greifvogel überrascht,

reagiert er mit einer typischen Schutzhaltung: Er legt sich flach auf den Boden, breitet Flügel und Schwanzfedern aus und hält den langen Schnabel nach oben; seine kontrastreiche Zeichnung wirkt konturauflösend.



Die letzte Etappe unseres Besuchs führt zum Gunther-Emmerlich-Blick, benannt nach dem bekannten Opernsänger und Entertainer aus Dresden, der Grünhaus im Jahr 2003 besuchte und die Öffentlichkeitsarbeit der NABU-Stiftung unterstützt. Von hier oben hat man einen faszinierenden Panoramablick auf die Grünhauser Seen und die angrenzende Landschaft. Im Herbst kann man den allabendlichen Einflug der Kraniche und Wildgänse erleben - ein beeindruckendes Naturschauspiel.

Bei den Seen handelt es sich um sogenannte Tagebaurestlöcher, die als Hinterlassenschaft des Bergbaus das durch die Entnahme der Kohle entstandene Massendefizit anzeigen. In einzelne Restlöcher wurde Kohletrübe und Rotschlamm eingeleitet. Nach dem Ende des Bergbaus wurden die Entwässerungspumpen abgestellt,

so dass der Grundwasserspiegel wieder ansteigen kann und sich die Restlöcher langsam mit Wasser füllen. Der Endwasserstand in den Grünhauser Seen wird erst in einigen Jahren erreicht sein. Bedingt durch den Bergbau sind diese Seen noch so sauer, dass die Besiedlung mit Tieren und Pflanzen nur langsam vorangeht und Fische überhaupt noch nicht gedeihen können. Dennoch sind diese Seen bereits Brutgebiet für zahlreiche Vogelarten wie Kranich, Rohrweihe, Drosselrohrsänger, Bartmeise und Graugans. In den vegetationsarmen Uferbereichen der Seen brütet unter anderem der Flussregenpfeifer.

Der Seeadler jagt hier auf Blässlralen und Enten, der Baumfalken auf Libellen und Schwalben. Zusätzliche Bedeutung erlangen die Seen während der Zugzeit, wenn nordische Gänse, Limikolen und Kraniche auf dem Durchzug Station machen.

Tierwelt der Grünhauser Seen



Einer der imposantesten Bewohner des Naturparadieses ist der **Graue Kranich**. Aufrecht stehend erreicht er eine Größe von circa 1,2 Metern, seine Flügelspannweite beträgt etwa 2,2 Meter. Sein melancholischer Ruf ist kilometerweit zu hören, denn seine rund 1,2 Meter lange verknorpelte Luftröhre, die das Brustbein in einer Doppelschlinge durchzieht, verstärkt den Schall ähnlich einer Trompete. Der scheue Vogel legt in den schilfbewachsenen Flachwasserzonen des Grünhauser Sees seine Nester an, wo Gelege und Jungvögel vor Fuchs und Wildschwein geschützt sind. In der Abgeschiedenheit des Naturparadieses kann er ungestört seine Jungen aufziehen.

Ab September sammeln sich im Gebiet um Grünhaus Kraniche aus Schweden, Finnland, Polen, Tschechien, Estland und Litauen zur Rast, bevor sie in ihre Winterquartiere nach Frankreich und Spanien weiterfliegen. Die Region Grünhaus ist damit der südlichste Kranichrastplatz mit überregionaler Bedeutung in Deutschland. Bis zu 2.500 Tiere

wurden schon an einem Tag gezählt. Anhand beringter Tiere konnten die Ornithologen nachweisen, dass die Vögel bis zu drei Monate im Gebiet bleiben. Tagsüber gehen sie auf den abgeernteten Äckern der Umgebung auf Nahrungssuche und legen sich Fettreserven für ihre Weiterreise zu. Abends sammeln sie sich und fliegen in langen Ketten oder in Keilformation zu ihren Schlafplätzen, die im Waldgebiet hinter der Grünhauser Seenkette liegen. Meist kreisen sie über dem Schlafplatz noch mit lautem Trompeten, bevor sie landen. Dieser Anblick und das Hörerlebnis faszinieren immer wieder. Die Nachtruhe verbringen die Kraniche stehend im flachen Wasser, das sie vor Fressfeinden wie dem Fuchs schützt.

Grauer Kranich



Die Schilfflächen sind Brut- und Jagdrevier der **Rohrweihe**. Dieser elegante Greifvogel ist besonders ein-



Rohrweihe

drucksvoll, wenn er im typischen Gaukelflug mit den v-förmig nach oben gestellten Flügeln über den See und die angrenzenden Landflächen gleitet und nach Beute späht. Er wirkt dabei wie eine Marionette, die an ihren Fäden sanft im Wind hin- und herschaukelt.

Der Grünhauser See und die angrenzenden Gewässer sind Brutplatz für die **Graugänse** und haben außerdem in den letzten Jahren als Schlafplatz für nordische Gän-



Graugänse

se auf ihrem Herbstzug Bedeutung erlangt. Von Mitte Oktober bis Mitte November halten sich mehrere tausend Gänse, hauptsächlich Saatgänse, im Gebiet um das Naturparadies Grünhaus auf. Tagsüber sind die Vögel auf Äckern, Wiesen und Weiden in der Umgebung auf Nahrungssuche. Bei Sonnenuntergang fallen sie im Formationsflug im Naturparadies ein, um auf den Seen die Nacht zu verbringen. Ein Riesenspektakel, denn das Ganze wird natürlich von lautem Geschnatter begleitet!



Seeadler

Zu Zeiten des Herbstzuges ist der majestätische **Seeadler** ein häufiger Jagdgast im Gebiet. Oft sitzt er auf einem Baum oder direkt am Ufer der Seen und wartet auf eine günstige Gelegenheit zur Jagd. In Grünhaus muss er dabei Ausschau nach Wasservögeln halten, denn für Fische sind die Gewässer noch zu sauer. Wenn man das Glück hat, ihn im Jagdflug zu beobachten, gehört das mit Sicherheit zu den aufregendsten Erlebnissen, die man in freier Natur haben kann.

Wie besuche ich Grünhaus ?

Haben Sie nun Lust auf einen Grünhaus-Besuch? Jedes Jahr stellen wir für Sie ein abwechslungsreiches Programm zusammen, das mit Datum, Treffpunkt, Uhrzeit und Anfahrtsbeschreibung von unserer Homepage www.naturerbe.de heruntergeladen werden kann.

Vogelliebhaber können zum Beispiel im April und Mai die Vögel während ihrer Balzzeit erleben.

Im Juni wird es auf der Hochkippe bunt, denn dann haben die Pflanzen Hochsaison und mit der wärmeren Jahreszeit werden auch die Insekten munter. Im September können Sie die Hirsche bei ihrer Brunft belauschen

und im Oktober den Einflug der Kraniche bei Sonnenuntergang erleben.

Kleine Naturforscher werden im Naturparadies Grünhaus in ihrem Entdeckerdrang besonders gefördert. In Kooperation mit der Kinderuni Lausitz bieten wir spannende und kindgerechte Exkursionen ins Gelände an.

Für eine Erkundung auf eigene Faust ist Grünhaus dagegen nicht geeignet. Wegen der Tagebausanierung ist das Gebiet vom öffentlichen Verkehrsnetz abgeschnitten und darf in großen Teilen aus Sicherheitsgründen nicht betreten werden.



Reisetipps für Naturtouristen

Wer die Lausitz bisher nur von der Wetterkarte im Fernsehen kennt, kann den Besuch in Grünhaus zum Anlass nehmen, sich ein bisschen mehr in der Region umzusehen. Eine Woche ist dabei schnell um. Informationen gibt zum Beispiel der Tourismusverband Elbe-Elster-Land, www.elbe-elster-land.de, Tel. 035341 30652 oder der Tourismusverband Niederlausitz, www.niederlausitz.de, Tel. 03563 602340.

Bereits wenige Kilometer von Grünhaus entfernt kann man ein behagliches Quartier aufschlagen. In und um die **Sängerstadt Finsterwalde** finden sich nette Hotels, Pensionen, ein Campingplatz, Gaststätten und Badeseen. Die Innenstadt ist liebevoll restauriert und lädt zu einem Bummel ein. Bei der Touristinformation im Rathaus kann man sich mit Reisetipps eindecken und Stadtführungen mit einem original Finsterwalder Sänger buchen (Markt 1, 03238 Finsterwalde, Tel. 03531 717830). Finsterwalde ist gut mit der Bahn zu erreichen und liegt außerdem am Fürst-Pückler-

Radweg, über den sich die Lausitz und das Elbe-Elster-Land für den Radtouristen hervorragend erschließen.

In Sichtweite von Grünhaus ragt ein Stahlkoloss, die **Förderbrücke F60** in den Himmel. Ursprünglich für den Transport von Erdreich zur Freilegung der Braunkohleflöze konzipiert, ist sie heute in ein Besucherbergwerk umgewandelt. Viele tausend Gäste besichtigen jedes Jahr den Tagebauriesen, zu dessen Füßen sich der Bergheider See erstreckt. Galten Förderbrücken wie

die F60 in der Vergangenheit als technologische Innovation für die Braunkohlegewinnung, setzt sich das Besucherbergwerk heute konstruktiv mit den klimaschädlichen Wirkungen der fossilen Energieträger auseinander. So soll im Umfeld der F60 eine Ferienhaussiedlung mit autarkem Charakter entstehen und als einzigartiges Zeichen für den Klimaschutz für überregionale Aufmerksamkeit sorgen. Informationen zu Führungen und kulturellen Veranstaltungen:

www.f60.de, Tel. 03531 60800.





Grünhaus liegt am östlichen Rand des **Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft**, der für den Besucher viele Highlights zu bieten hat und mit dem Naturparkhaus in Bad Liebenwerda ein sehenswertes Besucherinformationszentrum besitzt (www.naturpark-nlh.de, Tel. 035341 471594, 035341 6150).

Gelb leuchtende Sumpfdotterblumen und blau schimmernde Libellen laden zu einem Spaziergang in das Niederungsgebiet der Schwarzen Elster ein. An den kleineren und größeren Flussläufen, weitab vom Massentourismus, hinterlässt der Biber heute wieder seine Spuren.

Das Kernstück des Naturparks bildet das Naturschutzgebiet Forsthaus Präsa bei Hohenleipisch, ein ehemaliger

Truppenübungsplatz mit großen zusammenhängenden Wald- und Heideflächen. Eine Kremserfahrt durch die Präsa ist nicht nur in der Zeit der Heideblüte ein unvergessliches Erlebnis.

Ebenso empfehlenswert ist ein Ausflug in das Moor „Der Loben“. Auf dem Moorpfad entdecken Sie die faszinierende Welt des Fleisch fressenden Sonnentaus und des Moorfrosches.

Der Kreis für den Naturtouristen schließt sich, wenn man bei Domsdorf-Tröbitz ein Altbergbauggebiet besichtigt, das erahnen lässt, wie sich Grünhaus in 50 Jahren verändert haben wird. Unbedingt sehenswert ist dort ein technisches Denkmal, die Brikettfabrik Louise (www.brikettfabrik-louise.de).

Unterstützen Sie uns durch eine Patenschaft !

Um das Naturparadies Grünhaus langfristig für nachfolgende Generationen zu sichern, ist die NABU-Stiftung auf die finanzielle Unterstützung von Naturfreunden angewiesen. Helfen auch Sie der Natur, ihre Selbstheilungskräfte zu entfalten und erleben Sie mit, wie sich Pflanzen und Tiere ihr Terrain wieder zurückerobern, indem Sie Grünhaus-Pate werden.

Mit Ihrem Patenschaftsbeitrag übernehmen Sie die laufenden Kosten für die Betreuung und Unterhaltung eines bestimmten Teils des Naturparadieses. Für nur sechs Euro monatlich können wir die Kosten für einen ganzen Hektar tragen. Wer in der Lage ist, größere Summen auf einmal zu geben, kann eine Patenschaft auch in Form einer Großspende oder Zustiftung eingehen.

Und damit Sie wissen, wo Ihre Patenfläche liegt, überreichen wir Ihnen eine Patenurkunde mit der genauen Lage Ihrer Fläche. Vielleicht sehen wir uns bald bei einem exklusiven Patenwochenende, bei dem Sie Ihr Naturparadies persönlich kennen lernen können.

Wir freuen uns über Ihren Anruf.

(Tel. 03531 609611 oder 030 28 49 84 18 10)

Paten-Urkunde für

Als Pate einer ... Hektar großen Fläche setzen Sie sich mit Weitsicht für die Entwicklung und Erhaltung der Besonderheiten des NABU-Schutzgebietes **Naturparadies Grünhaus** ein.



Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe dankt Ihnen persönlich für Ihr vorbildliches Engagement zugunsten dieses wertvollen Naturgebietes.

Berlin, den

Der Vorsitzende



Kontaktadresse:

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Projektbüro Grünhaus
Forststraße 1
03238 Lichterfeld

Projektleiter: Dr. Stefan Röhrscheid
Telefon: 03531 609611
E-Mail: stefan.roehrscheid@nabu.de
Internet: www.naturerbe.de

Spendenkonto:

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Sparkasse Elbe-Elster
BLZ: 180 510 00
Konto: 3 100 218 875
Spenden und Zustiftungen sind steuerlich absetzbar.

Projektförderung:

Die Broschüre wurde innerhalb des Regionalbudgets des Landkreises Elbe-Elster mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Wir danken für die finanzielle Unterstützung!



Impressum:

Herausgeber:
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Charitéstraße 3
10117 Berlin

Konzept / Text: Sandra Stahmann
Dr. Stefan Röhrscheid
Frauke Hennek

Fotonachweise:

Titelfoto: Alexander Schmidt
Rückseite: Links Ingmar Landeck
Mitte fokus-natur / Leo
Rechts Dr. Gabriele Künkel-Hoffmann

Uwe Albrecht (S. 19), fokus-natur / Leo (S. 7 o.r., S. 9 u., S. 12 o.r., S. 13 beide, S. 15 r., S. 16 u.l.), fokus-natur / Pröhl (S. 7 l., S. 11 o.r., S. 12 l., S. 15 o., S. 16 o.l., S. 16 r.), Tino Gärtner (S. 12 u.r.), Frauke Hennek (S. 14, S. 20 u.), Dr. Gabriele Künkel-Hoffmann (S. 6), Ingmar Landeck (S. 7 u.r., S. 9 o.r., S. 9 o.l., S. 11 u. 4.v.l.), NABU/Andre Baumann (S. 11 u. 1.v.l.), Sammlung Poetzsch Finsterwalde (S. 2 beide), Dr. Wulf Rheinwald (S. 8, S. 10), Dr. Stefan Röhrscheid (S. 1, S. 3, S. 4/5, S. 11 u. 3.v.l., S. 17, S. 18 beide), Gisela Uhl (S. 15 u.), Dr. Dietmar Wiedemann (S. 11 u. 2.v.l.)

Gebietskarte: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Layout, Druck: T E X T - Werkstatt, Jana Wieduwilt
www.textgrafikwerkstatt.de

